



Das Armeemuseum wird aufgepeppt

Von Luzia Riedhammer



Luzia Riedhammer

Ansgar Reiß ist seit Februar Chef des Ingolstädter Armeemuseums. Er will einen neuen Schwerpunkt auf das 20. Jahrhundert setzen. Foto: Luzia Riedhammer

Ingolstadt Das Armeemuseum bekommt einen neuen Anstrich. Und das ist wörtlich zu nehmen. Seit 1. Februar ist Ansgar Reiß Chef des Landesmuseums und die Wände in seinem Büro leuchten mittlerweile himmelblau. Wo vor einem Jahr noch ein historisches Schlachtengemälde an der Wand hing, ziert jetzt ein abstraktes Bild von Otto Epple den Raum. Der Künstler stammt aus Türkeim, ganz in der Nähe von Reiß' Heimatort Mindelheim.

Doch vom Allgäu hat es Reiß hinausgezogen, quer durch die Republik, und mittlerweile ist er gut vernetzt in der deutschen Museums- und Wissenschaftswelt, so hat er in diesem Semester auch einen Lehrauftrag an der Uni Augsburg angenommen. Und all diese Kontakte will er nutzen für seine Arbeit. Denn Pläne hat er viele - und ein bisschen Angst, dass die Gelder aus dem bayerischen Haushalt wenig Spielraum lassen für Projekte.

Unmittelbar bevor steht der Tag der Offenen Werkstatt am 7. November: Und hier zeigt sich auch die neue Richtung, die Reiß einschlagen will. Erstmals präsentiert das Museum die Motorräder aus seiner Sammlung - zwischen alten Ritterrüstungen in der Dürnitz. Das 20. Jahrhundert, wünscht sich Reiß, soll mehr in den Blick rücken. Mit zwei Wanderausstellungen im Jahr 2011 kommt er dem auch einen

Schritt näher: Es geht um Bürgerrechte und um die Gerichte der Wehrmacht. Für 2013 plant Reiß eine große Ausstellung zum Thema Nato-Nachrüstung, dafür hat vor kurzem bereits die Linken-Abgeordnete Eva Bulling-Schröter Dokumente versprochen. Und auch hinter dem Thema Wiederbewaffnung will der Historiker Spannendes entdecken - irgendwann.

Doch auch längst vergangene Zeiten will Reiß aus einer neuen Sicht beleuchten, den 30-jährigen Krieg zum Beispiel. Die Frage, die er sich stellt: Welcher Mensch steckte hinter der Rüstung? In Zusammenarbeit mit Archäologen will er sich auf Spurensuche begeben.

Doch nicht nur inhaltlich schwirren dem Historiker viele Ideen durch den Kopf, auch das Museum selbst - „ein unheimlich eindrucksvolles Gebäude“ - will er öffnen, Veranstaltungen etablieren. Doch da hakt es noch ein bisschen: In einem Raum fehlt der nötige Fluchtweg oder es hapert an der Notbeleuchtung, der andere ist schlichtweg zu klein, der andere womöglich zu kalt.

Weniger Schwierigkeiten gibt es bei der Zusammenarbeit mit anderen Museen. So soll es demnächst auch eine gemeinsame Ausstellung mit dem Medizinhistorischen Museum geben. Das Thema: noch geheim. Einen Wunsch hat Reiß aber noch für dieses Jahr: Er will die Besucherzahlen von 2009 wieder erreichen, und die lagen damals schließlich bei 60 000.